

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3 $\frac{1}{2}$  Thaler p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baroß-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1360.

Sonntag, am 13. August 1899.

XXVII. Jahrgang.

## Die Zukunft.

Sozialismus und Anarchie sind die Schreckbilder der gegenwärtigen Gesellschaft. Daß Letztere und seine wahnwitzigen Ausschreitungen bössartige Krankheitserscheinungen am Körper der Menschheit sind, welcher klar denkende Kopf kann dies leugnen? Doch auch unsere ganze Gesellschaftsordnung ist eine franke, darüber kann kein Zweifel herrschen. Die Characterlosigkeit ist das hervorragendste Talent der Streber und an solchen ist nirgends Mangel. Ueberall sehen wir Berzehrungsprocesse und Eiterbeulen am Körper der Gesellschaft.

Aufgabe jedes Menschenfreundes muß es sein, daran mitzuarbeiten, daß der Umwandlungsproceß, welchen die Menschheit und unsere staatliche Einrichtungen nothgedrungen werden durchmachen müssen, ein allmählicher, ein friedlicher sei. Das ist nur denkbar, wenn es möglichst licht in den Köpfen wird. Aufklärung und Bildung der Massen ist die Grundbedingung des friedlichen Fortschrittes.

Wer könnte die Berechtigung der Unzufriedenheit in weiten Schichten, in der großen Masse der Enterbten des Heute leugnen?

Neben immensen Reichthümern in den Händen von Einzelnen, sehen wir das bejammernswürdige Elend vieler Millionen. Die Arbeit wird als das Allheilmittel hingestellt. Die Pflicht zur Arbeit lernen die Millionen nothgedrungen kennen; das Recht auf Arbeit findet einstweilen nur theoretische Verfechter. Wohl dem, der Arbeit hat, er halte sie fest, denn durch sie ist er geborgen.

## Feuilleton.

### Im Garten.

Novellette von H. Waldemar.

Es mag unfreundlich klingen, aber Thatsache ist es, daß meine Schwester in Wuth war, als sie von einem Diner, zu dem sie geladen gewesen, nach Hause kam.

„Was ist los, Dor?“

„Was?“ Sie drückte sich achselzuckend von mir ab, ich jedoch war unverstört genug, leise vor mich hinzupfeifen. Aber da kam ich schon an.

„Thu“ mit den einzigen Gefallen und höre mit dem abcheulichen Pfeifen auf,“ rief sie heftig.

Darauf Schweigen — nur unterbrochen durch das regelmäßige Geräusch ihres aufschlagenden Fußes.

„Ich werde Flora nie mehr gut sein, nie!“ stieß sie plötzlich hervor.

„Und vor drei Wochen schwor Ihr Euch ewige Freundschaft! Was that sie denn?“

„Ein Junge war dort,“ begann sie.

„Ein Junge? — Wem Gott —“

„Alex, wenn Du so unausstehlich bist, gehe ich in mein Zimmer. Natürlich meine ich damit nicht ein Kind — obwohl er so aussah. Da alle übrigen Gäste verheirathet waren, so führte er mich zu Tisch, er, ein kleines, fast weißhaariges Geschöpf mit einem Gesicht wie Milch und Blut. Dabei reichte er kam bis zu

Die Plutokratie beherrscht unsere ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Das Volk in seiner Gesamtheit hat nur die Herren gewechselt, früher gab es privilegierte Klassen, heute gibt es privilegierte Tazden.

Hunderttausende verhungern langsam, am frassesten sehen wir das in den Großstädten, den Brennpunkten des sozialen Elends; dabei aber trägt unsere Zeit eine lügnerische Maske, man nennt sie: Das Zeitalter der Humanität.

Das Glück ist unter den Menschen obdachlos geworden. Der arme, dessen Körperkraft in vielen Betrieben in cynischer Weise abgenutzt wird, (wir erinnern nur an das bemitleidenswerthe Loos der Bergarbeiter) der dem schlimmsten Wucher, dem Wucher mit seiner Gesundheit oft schrankenlos ausgeliefert ist, kennt das Glücksgefühl, welches eine Seelenharmonie zur Grundlage haben muß, die in körperlichem und geistigem Wohlbefinden wurzelt, — nur dem Namen nach. Kein Wunder, wenn Hunderttausende ihre Zuflucht zu Betäubungsmitteln nehmen, dem Alkohol verfallen, geistig und moralisch stumpf werden.

Viele der Reichen wieder verfallen der Verjüngung, den Besitz des allmächtigen Zaubers, welchen das Geld unter den heutigen Verhältnissen ausübt, für rein selbstsüchtige Zwecke auszubeuten. Moral und Sittlichkeit sind bei sehr, sehr vielen inhaltslose Worte geworden. In den besten Fällen wahr man den Schein; oft selbst auch das nicht und die Laster zeigen unverhüllt ihr Antlitz; wenn sie sich in Sammt und Seide gekleidet sehen lassen können. Aber auch die Herren der Paläste freuen sich nicht ungetrübt ihres Besitzes: denn es verfolgt sie

meinem Ohre. Er schien so einsam und schüchtern zu sein, er that mir leid. Ich dachte, er sei nicht gewöhnt, in Gesellschaft zu gehen, und bildete mir ein, ihn bemuttern zu sollen wie eine Schwester. Und so nahm ich ihn unter meine Fittiche —“

„Na, und —? Mächt er Dir gar einen Antrag?“

„Antrag? Mir? Dann hätte er etwas zu hören bekommen! Aber so erfuhr ich es erst, als es zu spät war. Der gräßliche kleine Kerl ging sehr frühe, und kaum hatte sie die Thür hinter ihm geschlossen, als Flora auf mich zugeschossen kam und mich fragte, wie er mir gefiele. Natürlich jagte ich, er sei so uninteressant wie alle Jungen. Da lachte Flora und klarte mich auf. Er sei ein Mann, wohl die beste Partie in der Gegend, sie hätten ihn um meinewilligen eingeladen, und er, den sie auch über mich befragt, hatte die Unverschämtheit, zu sagen, ich gefiele ihm sehr gut.“

„Und was thatest Du darauf?“

„Ich weiß nicht mehr genau, jedenfalls habe ich viel geredet, weil Floras unausstehliches, spöttisches Fachern mich immer mehr reizte. Sie sagte, daß er viel älter sei, als er aussah, daß er ein ausgezeichnete junger Mann wäre, ein bedeutendes Einkommen und brillante Ausichten hätte.“

Arme Schwester! Nun verstand ich ihre Wuth. Sie, die stolze unabhängige Dora, welche die Herren nur aus der Ferne verehrte, hatte sich während eines ganzen Abends diesem Muster von Vorzüglichkeit an den Kopf geworfen. Und

im Wachen und Träumen das Schreckgespenst der Enterbten. Drohend pocht die Socialdemokratie an die Thore der Paläste, Tausende der Armen und Elenden, namentlich in den westlicheren Staaten, wo die Contraste am ärgsten sind, verfallen der Tobjucht des Elendes, welche sie Anarchie nennt. Diejenigen, welche nur die Härte der Gesetze auf sich lasten fühlen ohne die Wohlthaten derselben am eigenen Körper zu empfinden, halten dieselben für überflüssige Ketten. Es ist unsinnig, aber die Empfindung ist menschlich begreiflich. Aber wehe den armen Verführten, welche den falschen Propheten, den Geschäftspolitikern, des Proletariats blindlings Folge leisten; sie tragen ihre eigenen Knochen auf den Markt, nutzlos und zwecklos. Die sociale Umgestaltung kann sich nur durch eine Revolutionirung der Geister vollziehen. Nicht hunderte, nicht tausende können dieselbe auf eigene Faust in die Hand nehmen. Die Früchte müssen reifen, um genießbar zu werden.

Mit Gittern und Mauern, mit einem Troß von Dienern schließen sich die armen Reichen vor dem Gewinsel des Elends ab. Sie verstecken den Kopf, wie Vogel Strauß, um die drohenden Gefahren nicht zu sehen, verschanzten sich hinter die Ueberlieferung, hinter staatliche Nothwendigkeiten zc. und jucken damit sich selbst zu beruhigen, doch umsonst, die Unruhe, die Angst steckt in ihnen, ihr denkender Verstand muß ihnen sagen: Es muß anders werden.

Warum sollte Staat und Gesellschaft nicht selbst helfen die Scheidewände, welche die Menschen von der Menschheit trennen, abzutragen? Der Staat, die Gesellschaft, die Besitzenden müssen Hand anlegen, um dann Umwandlungsproceß, welchen unsere

doch — etwas in der Beschreibung dieses Musters war mir vertraut.

„Wie hieß er denn?“ fragte ich daher mit plötzlichem Interesse.

„Schwarz — ich glaube, Flora nannte ihn Edgar. Kennst Du ihn?“

„Edgar Schwarz! Edgar, der mir im vergangenen Jahre in Norwegen das Leben rettete! Derselbe Edgar, den Du so gerne sehen und kennen lernen wolltest. Ich wußte nicht, daß er hier war.“

Dora starrte mich angstvoll an.

„Ich glaube es nicht“, stieß sie hervor, „glaube es nicht, daß er Dein Leben rettete. Und wenn auch, mir ist er jetzt noch ebenso verhasst wie vorher. Ich wollte, Du hättest ihn nie gesehen!“

Nie gesehen! Edgar, den ich als guten Kameraden, als famosen Schützen und leidenschaftlichen Bergsteiger kannte und liebte! Er trug seine 26 Jahre unter einem fast lächerlich kindlichen Aussehen und verbarg hinter schüchtern zu Boden geschlagenen Augen eine Fülle herrlicher Eigenschaften.

Einige Wochen später begleitete ich Dora auf einen Ball. Da wir elternlos sind und die Schwester nur im Schutze einer alten Tante lebt, fällt mir die Rolle der Bemutterung zu, die ich getrenntlich erfülle. Dora ist eine begehrte Tänzerin, und so vergehen zwei Stunden, ehe wir wieder zusammentreffen und Gelegenheit haben, ein paar Worte zu sprechen. Wir ziehen uns in einen Winkel zurück und laben uns an Eis und

Einrichtungen durchmachen müssen, ohne Blutvergießen, ohne Ausbrüche der Zerstörungswuth, allmählig, langsam und stetig entgegenzuarbeiten. Einrichtungen, die unhaltbar sind, müssen reformirt werden, da hilft das einfache Stützen auf die Macht, auf den Besitz der Gewalt nicht. Macht ist wandelbar, ewig ist nur die Liebe, das göttliche Mitleid. Die große Mehrheit der europäischen Völker bekennt sich zum Christenthum, aber leider nur größtentheils dem Namen nach denn die herrschende Selbst- und Eigensucht ist heidnisch.

Mit kleinlichen Mitteln, National-, Racen- und Religionshaß nach dem alten lateinischen Regierungsprinzip: Divide et impera (Theile und herrsche) kann man den Fortschritt wohl aufhalten, man kann ihm momentan Hemmschuhe anlegen, aber die Kraft der sich potenzirenden Unzufriedenheit wird diese Hemmschuhe zermalmen.

Eine neue Wissenschaft, die von Tag zu Tag fortschreitende Technik, wird die menschliche Gesellschaft in neue Formen zwingen, denn die Vervollkommnung derselben bedeutet die Ueberflüssigmachung menschlicher Arbeitskraft. Dieser rasch heranwachsende Riese, die moderne Technik wird die Menschheit zwingen, angelegte Formen abzustreifen und wird die morschen Schranken überlebter Einrichtungen mit Leichtigkeit bei Seite schieben. Unsere Pflicht aber ist es, vorzuarbeiten, damit der Uebergang zum Heile der Menschheit ein friedlicher werde.

### Tagesneuigkeiten.

**Die zerbrochene Kaiserin.** Der Telegraph hat vor einiger Zeit berichtet, daß Kaiser Wilhelm der Kaiserin-Wiwe von China zwei Vasen und zwei Lampen aus Porzellan als Geschenk übersendet hat. Der deutsche Gesandte aus Peking, Baron v. Heising, übergab nun, wie chinesische Blätter mittheilen, Lampen und Vasen dem Tjung-li-Namen, damit es sie durch seine Diener in den Palast tragen lasse. Einer der Diener ließ jedoch eine Vase fallen, die in tausend Stücke zerbrach. Die darüber nicht wenig erschrockenen Minister des auswärtigen Amtes fragten nun den Gesandten, ob es nicht möglich wäre, schleunigst eine andere Vase aus Berlin kommen zu lassen, was dieser aber verneinte, da man zur Anfertigung dieser Vasen drei Jahre benötigt habe. Die Minister baten hierauf den Gesandten, er möge wenigstens in seinem Begleiterschreiben, statt von zwei Vasen nur von einer sprechen, was aber der Gesandte begreiflicherweise entschieden ablehnte. Der Dolmetsch fand endlich einen Ausweg, denn er ersetzte bei der Uebersetzung des Begleiterschreibens das Wortchen „Paar“ durch „Stück“. Und nun kann China ruhig sein.

**Bäckerei.** Plötzlich läßt meine Schwester den Teller sinken und sagt, halb zu sich:

„Da ist er schon wieder!“

„Er! Wer denn?“

„Dieser Knabe — Dein Freund. Den ganzen Abend hat er mich verfolgt.“

Ich weiß nicht, ist es der Champagner, der mir in den Ohren braust oder hat Dora's Stimme wirklich gezittert, als sie die wenigen Worte sprach; sehe ich nicht mehr klar oder wechselt ihre Gesichtsfarbe thatächlich von tiefster Blässe zum schönsten Roth?

Edgar, den ich vorher schon begrüßt hatte, kam näher, schüchtern wie immer.

„Das ist unser Tanz, gnädiges Fräulein. Wir wollen ihn nicht durchsichtigen,“ sagt er, umfaßt ohne Weiteres meine Schwester und mischt sich mit ihr unter die Tanzenden.

Ich beschloß, der erstickenden Atmosphäre im Saale zu entgehen, holte mir aus der Garderobe meinen langen Mantel und meinen Schlapphut, den Dora so häßlich fand, und trat in den Garten hinaus. Es war eine klare, sternhelle Nacht, etwas kühl, aber angenehm nach der Hitze drinnen. Ich zündete mir eine Zigarette an und suchte mir ein geschütztes Plätzchen. Die Klänge der Musik drangen bis zu mir. Ich laufte ihr mit Behagen. Plötzlich schwing sie, und mir fiel es ein, daß ich für den nächsten Tanz engagirt war. Schade, ich wäre so gern noch draußen geblieben.

Langsam wendete ich mich dem Hause zu.

**40 Gulden Belohnung.** Seit längerer Zeit werden Klagen laut, daß junge Mädchen nach den Balkanländern entweder freiwillig oder unter falschen Vorpiegelungen auswandern, dort aber elend zu Grunde gehen. Der Minister des Innern hat nun eine strenge Verordnung erlassen, wonach die Behörden angewiesen werden, diese Auswanderungen zu beobachten resp. zu verhindern. Die Verordnung verspricht eine Belohnung von 40 fl. demjenigen, der ähnliche Auswanderungen verhindert oder aber die Aufmerksamkeit der Behörden auf dieselben lenkt.

**Bremse für Dampfschiffe.** Großes Interesse erwecken in Marinetreisen die Versuche, welche in Fiume mit einer an allen Dampfschiffen anzubringenden Bremse gemacht wurden. Dort wurde in jüngerer Zeit ein Dampfer mit 2000 Tonnen Displacement mit der Einrichtung ausgerüstet und die Versuche bei einer Geschwindigkeit von 12 Knoten vorgenommen. Das Schiff stand in einer halben Minute vollkommen still, während welcher Zeit es einen Weg von nur noch einigen 15 Metern zurücklegte, obgleich die Maschine weiter arbeitete. Als besonderer Vorzug der Erfindung muß es bezeichnet werden, daß die Bremse in Thätigkeit gesetzt werden kann, ohne daß der Gang der Maschine ungeschädigt wird; es genügt für das Zugschießen der Bremse, einen kleinen Handhebel umzulegen. Die Anschaffungskosten der Einrichtung sind verhältnißmäßig gering und sie kann, wie gesagt, an jedem Schiffe angebracht werden. Es leuchtet ein, daß, wenn diese Erfindung im allgemeinen Gebrauch kommen würde, die Gefahr der Zusammenstöße zur See bedeutend vermindert würde.

**Was ein vom Blitze Getroffener fühlt.** Ueber die Einwirkung des Blitzschlages auf den menschlichen Körper haben zwei vor Kurzem in Berlin vom Blitze getroffene Personen (Vater und Sohn) interessante Wahrnehmungen gemacht. Der Vater hielt einen Regenschirm über sich und seinen Sohn. Plötzlich zuckte ein Blitzstrahl hernieder und die Beiden hatten die Empfindung, als ob sie sammt dem Schirm in die Höhe gehoben würden. Darauf schwand ihnen das Bewußtsein. Der Knabe, der unter seinem Vater gefallen war, blieb nur einige Augenblicke ohne Besinnung und fühlte dann, daß fortwährend Zuckungen durch den Körper des Vaters gingen, konnte sich aber nicht bewegen, und mußte warten, bis ihn ein Mann hervorholte. Es war ihm, als ob ihm die Beine eingeschlagen seien, er fühlte darin ein Prickeln und konnte aber außerdem nicht sprechen und hatte Schmerzen im Nacken. Auch am folgenden Tage konnte er noch nicht gut gehen, die Sprache war dagegen zurückgekehrt. Der Blitzstrahl hatte von dem Stocke des aufgespannten Schirmes unter dem Gestell ein Stück herausgerissen, ohne den Stoff zu beschädigen.

**Das eingesperrte Viehchen.** Wer sich ewig bindet, soll nicht nur der Wahnung des Dichters folgend, das Herz prüfen, sondern auch das Vorleben der zukünftigen Lebensgefährtin, sonst kann man leicht traurige Erfahrungen machen, wie folgender Vorfall beweist: Der bei seinen Eltern in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes wohnende Maschinenbauer J. — so meldet man aus Berlin — unterhielt seit längerer

Zeit ein Liebesverhältniß mit einer Blätterin aus dem Südosten der Stadt. Er machte für das Mädchen große Geldausgaben und war deshalb, als ihm Freunde hinterbrachten, seine Braut nehme es mit der Treue nicht allzu genau, sehr aufgebracht. Trotzdem versöhnte man sich jedoch wieder, und als dann Fräulein Margarete auf vier Wochen verreiste, versprach sie regelmäßig zu schreiben. Dies Versprechen hielt sie jedoch nicht. Er schrieb an die Verwandten, welche seine Braut als Adresse ihm aufgegeben hatte, zwei Briefe, und endlich erhielt der harrende Bräutigam eine Antwort, aber nicht von der Braut, sondern von der Direktion einer auswärtigen Straf-anstalt. Der Inhalt besagte, daß die Straf-gefangenen nur mit den nächsten Angehörigen, aber nicht mit ihren Liebhabern korrespondiren dürften. Die durch Vermittlung der Polizeibehörde für die Blätterin eingelieferten Briefe seien darum vorläufig beschlagnahmt worden und ständen, nachdem die Adressatin ihre vierwöchentliche Strafe wegen Diebstahls verbüßt habe, zur Verfügung. Die Gefühle des Bräutigams kann man sich leicht ausmalen.

**Kriegsschiffe auf der Donau.** In den nächsten Tagen werden überall im Lande die militärischen Manöver beginnen. Nicht bloß die Infanterie- und Kavallerie-Regimenter werden dieselben abhalten, sondern auch das Donau-Kriegsgeschwader geht nach einigen Tagen zu diesem Behufe an die untere Donau ab. Samstag sind in der Hauptstadt die Monitore „Leitha“ und „Szamos“ eingetroffen, welchen gestern die Monitore „Körös“ und „Maros“, sowie auch ein Torpedoboot und ein Kreuzer mit voller Kriegsausrüstung folgten. Die Kriegsschiffe bleiben noch einige Tage am rechten Donauufer der Hauptstadt, worauf sie sich zur Vornahme von Schießübungen nach Ercsi und Orsova begeben werden.

**Telephonnetz in Weizkirchen.** Auch die Stadt Ung.-Weizkirchen wurde mit einem Telephonnetz ausgestattet, welches bereits der Öffentlichkeit übergeben wurde.

**Dhnmacht.** Der Dhnmacht können verschiedene Ursachen zugrunde liegen: großer Blutverlust, übermäßige Anstrengung der Kräfte bei Mangel hinreichender Speise. Der Mensch sinkt bewußtlos und wird blaß und kalt, der Athem ist schwach, kaum bemerkbar, der Puls kaum zu fühlen. Die erste und natürliche Hilfe besteht in der Befreiung von allen das freie Athmen und den Blutumlauf hemmenden Kleidungsstücken, dann bringt man den Dhnmächtigen an einen schattigen Ort, bei gutem Wetter womöglich in freie Luft, legt ihn mit etwas erhöhter Kopf-lage nieder, fächelt ihm frische Luft zu, bespritzt das Gesicht und die Brust mit kaltem Wasser, reibt damit Stirn und Schläfe und hält ihm Essig und Essigäther oder Hoffmannstropfen unter die Nase. Nach der Rückkehr der Lebenszeichen schießt man etwas Wasser oder Brantwein, mit Wasser vermischt, ein. Wenn der Dhnmächtige längere Zeit ohne Nahrung war, kann man erst etwas Brod verabreichen, später gute Fleischsuppe und kräftige, dem Kranken zugewandte Fleischspeise.

Unweit desselben traf ich Edgar, der mich sicher hier nicht erwartet hatte. Er lehnte gegen einen Baum mit einem Ausdruck völliger Verzweiflung in dem barlosen Gesichte.

„Alter Freund, was ist geschehen?“

„Nichts — nichts —“ antwortete er etwas verlegen. „Es war mir nicht recht wohl — fürchterliche Hitze im Saale.“

„Das stimmt,“ gab ich zu. „Willst Du eine Zigarette?“

„Bitte!“ — Es war hier aber doch sehr kalt,“ meinte er, immer noch mit einer Verwirrung kämpfend.

„Nimm meine Kleider, ich bin zum nächsten Tanz engagirt.“

„Brauchst Du sie wirklich nicht, dann bitte, gib —“

Ich gebe ihm Mantel und Hut, er hüllt sich hinein und während ich weitergehe, bleibt er unbewußt gerade vor einem hellerleuchteten Fenster stehen, um seine Zigarette anzuzünden.

In diesem Augenblicke steigt etwas Weißes an mir vorüber mit einem Frau — Frau, das ich kennen sollte. Mich umdrehend, sehe ich Dora mit beiden Armen den Träger meines Mantels umfassen und ihr Köpfchen auf seine Schulter legen. Edgar ist natürlich nicht weniger verblüfft als ich. Doch wußte er sich sehr geschickt aus der immerhin peinlichen Situation zu ziehen. Verärgert klopfte er, ohne ein Wort zu sagen, Dora's Rücken.

„D, Alex“, schluchzt sie, „wir wollen nach

Hause, ich kann hier nicht länger bleiben. Ach, was habe ich gethan!“ — Sie schluchzt bestiger.

„Er — er hat mich — gefragt, ob ich — ich — sagte nein, ich möchte ihn nicht ein bisschen leiden und — und — o, das ist ja nicht wahr, ich liebe ihn ja —“

Nachdem sie Alles so hervorgesprudelt, umfaßte sie ihr Opfer fester und küßte es innig.

„Ach, Alex, ich bin das unglücklichste Geschöpf der Welt!“

„Mein Viehchen“, sagte Edgar ruhig und zärtlich, „es mag sein, daß Du das unglücklichste Geschöpf der Welt bist — ich widerpreche einer Dame nie — aber damit hast Du mich zum glücklichsten Manne der Welt gemacht.“

Dora fährt von ihm zurück mit einem Aufschrei, den er dadurch dämpft, daß er sie wieder an ihre vorige Stelle zurückzieht, von welcher sie — es muß gesagt sein — auch nicht die geringsten Anstrengungen macht, sich zu befreien.

Es folgen dann einige Auseinandersetzungen, gedämpft durch inniges Aufeinanderdrücken ihrer Lippen. — Ich fühle mich plötzlich höchst überflüssig und behalte mir meinen brüderlichen Segen für eine andere Gelegenheit vor. . .

„Alex,“ sagt mein zukünftiger Schwager eine Stunde später zu mir mit der ihm eigenen Bestimmtheit, „Du kannst Deinen Mantel und Deinen Hut wieder haben, ich brauche sie nicht mehr.“

## Lokales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.**  
Nach Temesvár—Budapest: Sitzzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittag, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittag und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Blüzug. Nach Berciorova—Budaress: Sitzzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittag ein Blüzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.** Gültig vom 13. März 1899 bis auf Weiteres. Von Orsova abwärts: Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittag. Von Orsova aufwärts: Sonntag, Mittwoch und Freitag 5 Uhr Früh.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft.** Nach Galatz jeden Sonntag, Dienstag und Freitag 4 Uhr Nachmittags. — Nach Semlin jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 5 Uhr Früh.

**Königs Geburtstagsfest.** Anlässlich der Jahreswende des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät unseres abgöttisch verehrten Königs finden am 18. August in den hiesigen Gotteshäusern Dankjagottesdienste statt, wozu die Spitzen der Militär und Zivilbehörden geladen werden. In der röm.-kath. Kirche wird der Gottesdienst um 1/8 8 Uhr im Schützenthale seinen Anfang nehmen, während welchem das hiesige Honvédbataillon die üblichen Salven abgeben wird. Am selben Tage wird zu Ehren dieses Freudentages ein Bankett im Saale des Hotels „König v. Ungarn“ stattfinden.

**Militärisches.** Am 11. August rückten circa 120 Reservisten auf 25 Tage zur Ableistung ihres Dienstes beim hiesigen Honvédbataillon ein. Dieselben werden ihre Übungen bis zum 25. August hier mitmachen und begeben sich dann zum Regimente nach Lugos um an den Manövern, welche zwischen Temesvár—Arad stattfinden theilzunehmen.

**Eruennung.** Wie wir vernehmen, wurde Herr Sándor Raichl jun. zum Konsul ernannt. Wir gratuliren!

**Trauung.** Am 7. d. fand in Delinyest die Trauung des Herrn G. J. Argles mit Fräulein Eugenia Wencker aus Straßburg statt. Wir gratuliren!

**Verichtigung.** Anlässlich des Unfalles des serbischen Passagierdampfers „Czar Nikolaus“ im Canal beim Eisernen Thor wurde seitens des hiesigen Stromamtes ein amtlicher Bericht veröffentlicht und von vielen Journalen reproduziert, der mehrere unrichtige Daten enthält. Erstens sind nicht vier Personen ertrunken, sondern nur zwei, und auch diese beiden, ein Kellner und ein Matrose, nur infolge eigenen Verschuldens. Der Kellner wollte, als sich das von den Passagieren (39 und nicht einige Hundert, wie unrichtig angegeben) entleerte Schiff vom Damm entfernte, aus dem Schiff herauslaufen und fiel dabei in die reißenden Fluthen, wo er verschwand. Der Matrose hingegen ertrank erst einige Stunden nach der Havarie, und da nur aus Uebermuth, denn es wurden ihm vom Schiffe aus dreimal Rettungsleinen zugeworfen, die er aber im Vertrauen auf seine Schwimmkunst verschmähte, worauf ihn ein Wirbel erfaßte und in die Tiefe zog. Zweitens bejagt der amtliche Bericht „der Kapitän und die Mannschaft waren die ersten, die das Schiff verließen.“ Das ist nicht wahr, denn weder ich, noch die Mannschaft haben das Schiff verlassen. Als das Schiff an den Damm stieß und sich an denselben dann anlegte, ließ ich es so gut als möglich befestigen und einen regelrechten Steg auf den Damm zum Aussteigen der Passagiere herstellen, der auch tadellos funktionirte. Als sich dann nach Auskiffung der Passagiere später das erleichterte Schiff vom Damm löste und die Seile rissen, befand ich mich freilich am Damm, wo ich die Befestigungen prüfte und mit Hilfe des Steuermaanes und zweier Matrosen das Schiff noch weiter befestigen wollte. Die übrige Mannschaft und der zweite Kapitän befand sich am Bord und befolgte sofort meinen zugerufenen Befehl, die Anker fallen zu

lassen. Von einem Verlassen des Schiffes kann also keine Rede sein. Ich ordnete sodann alles zur Ueberführung der Passagiere ans Ufer Nöthige an und verblieb bei den Passagieren, bis auch der letzte in Sicherheit gebracht und auf die von mir zur Fahrt nach Kladova bestellten Wägen untergebracht war. Freilich fand der mittlerweile aus Orsova am Schiffe eingetroffene Oberingenieur des Stromamtes mich daselbst nicht vor, weil ich mich eben am Land befand, mit der Unterbringung der Passagiere auf die Wägen beschäftigt. Unwahr aber ist es, daß besagter Herr Oberingenieur bei seinem Eintreffen auf dem Schiffe den zweiten Kapitän schlafen und ohne Kenntniß von der Havarie vorfand. Dieser hatte ein tüchtiges Stück Arbeit gehabt, das Schiff zum Stehen zu bringen und war beim Erscheinen des Oberingenieurs gerade dabei, die schweißtriefende Wäsche zu wechseln und hatte keineswegs geschlafen. Daß ich meinen Dienst in keiner Weise vernachlässigt oder gar „kopflös“ gewesen wäre, kann jeder der Passagiere und Mannschaft bezeugen und erhielt ich seitens meiner Direktion für meine umsichtige Thätigkeit gelegentlich dieser Havarie eine warme Belobung. Achtungsvoll Michael Gafner, Kapitän auf „Czar Nikola II.“

**St. Stefansfest.** Anlässlich des St. Stefansfestes findet nächsten Sonntag im Cursalon in Herkulesbad eine Tanzunterhaltung statt, wo auch die sich allseitiger Beliebtheit erfreuende Gavotte-Quadrille von Tanzmeister Herrn Fr. Schmidt arrangirt wird. Auch hier wird, wie alljährlich, dieser Tag festlich begangen werden.

**Gestorben** ist hier am Mittwoch Früh 4 Uhr der Geschäftsleiter der Firma Gebrüder Eisler in Ogradena, Herr Carl Weiß, nach langem qualvollem Leiden im 57. Lebensjahre. Der Verbliebene erfreute sich allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit und theilte sich ein zahlreiches Publikum an dem Begräbniß. Er ruhe sanft!

**Schaltsvorrichtung.** Dem Herrn Josef Kovács, Sekretär der Lugoser Finanzdirektion, welcher der hiesigen Steuerbemessungskommission

als Sachverständiger zugetheilt ist, erreichte hier die angenehme Ueberraschung im Gehalte mit 200 fl. vorzurücken. Wir gratuliren aufrichtig!

**Ausflug.** Heute Abend treffen die in unserer vorigen Nummer bereits avisirten Ausflügler des Karpathenvereines hier ein. Laut veröffentlichtem Programm nehmen dieselben im Rajan nächst der Széchenyitafel kurzen Aufenthalt, wo sie von den hiesigen Mitgliedern mit den Herren Major Pongracz und Baron Baumgarten an der Spitze, begrüßt und empfangen werden. Abends findet im Hotel „König von Ungarn“ ein gemeinsames Bankett, morgen Früh ein Ausflug auf den Allion, nach Adakaleh und zum Eisernen Thor statt.

**Unglücksfall.** Borige Woche entfernte ein Lehrling des Schmiedmeisters Herrn Jász hier auf einem Baume nächst dessen Werkstätte mit einer Art einige Äste. Nach gethaner Arbeit wollte der Junge von dem Baume herabsteigen, warf vorher das Beil herab, das unglücklicherweise einem unter dem Baume stehenden Kinde auf den Kopf fiel und die Schädeldecke spaltete. Das arme Kind stürzte blutüberströmt zusammen und befindet sich nun in ärztlicher Pflege.

**Telegraphenstörung.** Infolge des großen Gewitters, das Mittwoch in unserer Gegend niederging, herrscht seit einigen Tagen eine empfindliche Kühle, die umso unangenehmer wirkt, als wir letzterer Zeit eine geradezu tropische Hitze auszustehen hatten. Das Gewitter beschädigte auch die Telegraphenleitung zwischen Teregoa—Karansebes, so daß Donnerstag auf dieser Linie gar nicht telegrafirt werden konnte.

### Eingefendet.

## Foulard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus.  
Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken**  
(k. u. k. Hoff.), Zürich. 29—52

# Dankfagung.

## Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik.  
Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fusstour gebraucht und gefunden, dass der Fuß nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbestsohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hieher zu senden.  
**Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprochen haben.**  
Agram, 8. Juli 1898. KRAHL, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:  
Geehrter Herr Doctor!  
Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fuß-Schmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fußleiden keiner weiteren ärztlichen Pflege benöthigen dürfte.  
Für Ihren freudl. Rath dankt bestens  
Dános, 17. September 1897.  
in Verehrung Ihr  
ALEXANDER WEKERLE.

## Kein Fussleiden mehr!

Schützt die Füße gegen Wärme, Nässe und Schweiß.

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüße, keine Verhärtungen,  
keine Schwielen, keine Frostbeulen, keine Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen versieht.

Preis per Paar doppelstarke 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr.,  
für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und k. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.

Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis. 18—50

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

**Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik Commandit-Gesellschaft,**  
Budapest, VI., Herzensgasse 18.

### Literarisches.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. XXVI. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien). Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders werthvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen lohnenden Erwerbsarten. Das neunte Heft vom sechsundzwanzigsten Jahrgange ist eben erschienen. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, im XXVI. Jahrgange erscheinend, bieten Jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle werthvollen praktischen Errungenschaften kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäfte sofort verwenden kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und sofortige Beantwortung.

### Wasserstand.

Vom 6. bis 12. August 1899.  
In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m											
	6	7	8	9	10	11	12					
<b>ORSOVA</b>	245	240	232	224	216	206	195					
<b>EISERN-THOR</b>	122	120	116	112	108	103	97					

Verantwortlicher Redakteur: **Geza Gutterer.**

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die uns während der schweren Krankheit und des Ablebens unseres unvergeßlichen Gatten bez. Onkels des Herrn

### Karl Weiß

aus Nah und Fern zugekommen sind, ferner den Kranzspendern und für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängniß, sagen wir Allen den innigsten Dank.

Orsova, am 12. August 1899.

Katharina Weiß u. Nichte.

### Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein grosses Bankhaus (Actien-Gesellschaft) belassen wollen.

Anträge unter „Confidentia“ an **Bernhard Eckstein**, Annonc.-Exped. Budapest, V., Badgasse 4, zu richten.

Chocolat

SUCHARD

Cacao

Ueberall  
käufllich

17-52



### Kunstfärberei und chem. Reinigungsanstalt.

Erlaube mir einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich zur Bequemlichkeit meiner Kunden eine Vertretung am hiesigen Platze bei

### Herrn Eduard Styrsky, Mode-Salon Orsova

gegründet habe.

Daselbst werden alle Gattungen Damen-, Herren- und Kinderkleider, sowie Seide, Wolle und Baumwollstoffe, Seidenstickerei, Handschuhe, Cravatten, Tisch- u. Bettdecken, Möbelstoffe, Vorhänge, Sonnenschirme etc., auch in ungetrenntem Zustande zum Färben und chem. Reinigen übernommen und auf das Beste hergerichtet.

Für jedes Stück leistet die Anstalt volle **Garantie**. Lieferzeit 3—4 Tage. Preisliste gratis und franco. Den Herren Schneidermeistern gewähre ich Vorzugspreise.

Bitte der obgenannten Vertretung das volle Vertrauen zu schenken.

Achtungsvoll

**MÜLLER PÉTER**, Kunstfärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt

Temesvár, innere Stadt (Dr. Singruen'sches Haus).

Fabrik, Andrassy-Strasse Nr. 6.



### Kundmachung

der Wiesner'schen Bürger- und höheren Handelsschule der königl. Freistadt Temesvár.

Die Leitung der Wiesner'schen Bürger- und höheren Handelsschule übergeht mit dem

### Schuljahre 1899—1900

auf die königl. Freistadt Temesvár.

Die Einschreibungen beginnen am **28. August** und dauern bis **2. September**. In der Bürgerschule betragen die Einschreibgebühren **2 fl. 50 kr.** Das jährliche Schulgeld ist **30 fl.** In der höheren Handelsschule sind für Einschreibgebühr **5 fl.** zu entrichten während das Jahresschulgeld **fl. 100** beträgt.

Nachprüfungen werden in der Bürgerschule am **30. August** in der höheren Handelsschule am **31. August** abgehalten.

Die Direction.

### SZEGEDINER

### Landwirthschaftliche

### Ausstellungs-Lose.

**Haupttreffer Werth: 50,000 Kronen.**

Ferner **viele grössere und kleinere Treffer.**

Insgesamt **1006 Gewinnste, 100,000 Kronen Werth.**

Alle Gewinnste werden seitens der

„Hermes“ Ungarischen Allgemeinen Wechselstuben-Actiengesellschaft

Budapest, V., Dorottya-utca 8.,

oder der Szegediner Handels- und Gewerbebank **Szegedin**, auf Wunsch auch **baar** mit 20% Abzug zurückgekauft. — Die beiden genannten Institute sind auch bereit den **ersten Haupttreffer** im Werthe von **50,000 Kronen** nicht nur im Baarem mit 20% Abzug sondern auf Wunsch auch mit einer in der Szegediner Gemarkung gelegenen, vollkommen eingerichteten, gleichwerthigen kleinen Musterwirthschaft einzulösen.

Ziehung in Szegedin am **10. September 1899, Abends 6 Uhr.**

Ein Los kostet **20 Kreuzer.**

Lose sind zu haben in allen Banken und Wechselstuben, Tabaktrafiken und sonstigen Verkaufsstellen.

Wiederverkäufer wenden sich an die Ausstellung arrangirenden

Landesverband der **Agriculturvereine**  
Budapest, Köztelek, Üllői-út 25.